

# Der Freiheitskampf



AMTLICHE ZEITUNG DER NSDAP. AMTLICHES BLATT DER BEHÖRDEN

Nr. 116 13. Jahrgang

Dienstag, 27. April 1943

Preis 10 Rpf., auswärts 15 Rpf.

## Flugzeugträger „Ranger“ versenkt

**Das gefürchtete 600-Meilen-Loch im mittleren Atlantik bleibt offen  
Erfolgreicher Einsatz Leichter Seestreitkräfte vor der Kaukasusküste**

Bülow hat schon 16 Schiffe vernichtet

Berlin, 26. April

Der für die Versenkung des USA-Flugzeugträgers „Ranger“ vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Kapitänleutnant Otto von Bülow wurde in Wilhelmshaven am 16. Oktober 1911 geboren. Er ist ein hervorragender U-Boot-Kommandant, dessen Erfahrungen sich nicht nur bei Einzeljagd, sondern auch im Kampf mit Geleitzügen erwiesen haben. Am 21. Oktober des vergangenen Jahres verließ der Führer den erfolgreichen U-Boot-Kommandanten, der bis dahin 16 Schiffe mit insgesamt 88 888 BRT und einen Jagdtörner versenkt und zwei weitere Schiffe torpediert hatte, das Ritterkreuz. Kapitänleutnant von Bülow ist der 234. Soldat der deutschen Wehrmacht, dem vom Führer das Eichenlaub zum Ritterkreuz verliehen wurde.

Korvette versenkte zwei U-Boote

Rom, 26. April

Die am 14. April vom italienischen Wehrmachtbericht als in den vorausgehenden Wochen verloren gemeldeten zwei feindlichen U-Boote wurden, wie jetzt amtlich mitgeteilt wird, von einer Korvette unter dem Befehl von Kapitänleutnant Augusto Maliorini aus Piombino versenkt.

USA-Geständnis erregt größtes Aufsehen

Rom, 26. April

Der Truman-Bericht, wonach die Verluste der anglo-amerikanischen Handelsflotte im Jahre 1942 12 Millionen BRT betragen, hat, wie die diplomatische Mitarbeiter der Siefarischreibt, in allen Hauptstädten der Welt größtes Aufsehen erregt. Diesen Erklärung zufolge ist es mehr zum Nachdenken, als der amerikanische Marineminister Knox erklärte, die vereinigten Nationen würden den Krieg verstetzen, wenn es ihnen nicht gelänge, die U-Boote der Achse zu vernichten, die befähigt sind, an Zahl und Schlagkraft zu nehmnen.

## Sowjetisches Torpedo-Schnellboot vernichtet

Schwere Panzerverluste der Feinde in Tunesien — Vorbildlicher deutscher Kampfgeist bei der Abwehr

Aus dem Führerhauptquartier, 26. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Von der Lüftfront werden keine Kampfhandlungen von Bedeutung gemeldet. Vor der Donaufront verloren leichte deutsche Seeestreitkräfte ein feindliches Torpedo-Schnellboot, beschädigten mehrere andere und schossen einen Dampfer in Brand.

Die Abwehrschlacht an der tunesischen Westfront hält mit unvermindertem Härte an. Trockenen zahlenmäßiger Überlegenheit blieb dem Feinde auch gestern jeder Durchbruchserfolg verwehrt. Einbrüche zusammengezogener Panzerkräfte wurden aufgehalten und der Feind nach erweiterten Kämpfen unter schweren Panzerverlusten zurückgeworfen. Am Tage und während der Nacht waren starke Verbände der Luftwaffe über dem Feind und griffen Panzerstellungen, Batterien und Truppenkolonnen mit Bomben und Bordwaffen an. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden zwölf feindliche Flugzeuge vernichtet. Zwei eigene Jagdflugzeuge werden vermisst.

Am Brennpunkt der Kämpfe eingefest, haben sich in den letzten Tagen die 10. Panzerdivision, die Division „Dietrich“ und das Panzergrenadierregiment 714 durch vorbildlichen Kampfgeist und unerschrockene Tapferkeit besonders ausgezeichnet und die Hoffnung des Feindes auf einen Durchbruch zunichte gemacht.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, verlor ein Unterseeboot unter Führung des

IRA protestiert gegen USA-Invasion

Stockholm, 26. April

Bewaffnete Angehörige der Irischen Republikanischen Armee besiegeln ein am Broadwater in Belfast, dem Gebiet der Britischen Nationalisten, gelegenes Spielhaus, um eine Osterfeier zu veranstalten. Dabei wurden Eröffnungen von James Steele und dem Chef des IRA-Stabes, Hugh MacLean, verlesen, in denen gegen die Anwesenheit der USA-Truppen auf irischem Boden protestiert wird.

## Durch ein deutsches U-Boot

Fk. Dresden, 26. April

Die durch eine Sondermeldung noch in den späten Abendstunden des Ostermontags ausgegebene Mitteilung über die Versenkung des amerikanischen Flugzeugträgers „Ranger“ durch ein deutsches Unterseeboot unter der Führung des Kapitänleutnants von Bülow bedeutet einen der schwersten Schläge, die die Feindmächte in der letzten Zeit in der Schlacht im Atlantik einstecken mussten. Die verzweifelte Hoffnung der Anglo-Amerikaner, durch Flugzeugträger ihre Geleitwege besser sichern zu können, ist damit zugeschanden geworden.

Noch einer dramatischen Darstellung der Besatzungsliste des „Ranger“ wurde der Flugzeugträger „Ranger“ bereits mehrmals von deutschen U-Booten gesichtet, die aber mangels anderer Sicht nicht zum Angriff vorgehen konnten. Der Wert des Flugzeugträgers wurde noch durch die Meldung der U-Boote unterstrichen, wonach er vor mehreren Herkömtern gesichert war. Die noch dagekommende Luftfahrtierung der eigenen Flugzeuge machte den „Ranger“ zu einer schwimmenden Falle. Das machte aber Kapitänleutnant von Bülow, der mit seinem kleinen U-Boot in der Nacht zum Ostermontag allein sich zum Angriff entschloß, nichts aus. In der frühen Dämmerung ließ er gegen den Giganten vor.

Der „Ranger“ wurde trotz starker feindlicher Sicherung durch Herkörter und Bordflugzeuge versenkt. In der Luft flogen die immer wieder vom Deck der „Ranger“ startenden Bordflugzeuge als U-Boot-Fernsicherung. Dennoch trafen die vier Torpedos des deutschen U-Bootes ihr Ziel. Unter ungeheuren Detonationen und mit riesigen Stichflammen versank das große feindliche Schiff.

Die Aufgabe des „Ranger“ bestand darin, das sogenannte 600-Meilen-Loch im mittleren Atlantik im Geleitzugsdienst zu decken, wohin die Landflugzeuge weder der USA noch der Engländer reichen könnten. Neben Korvetten

Sie rasten nicht

wert. Den meisten unserer Volksgenossen war zur östlichen Zeit eine kleine Rast, ja oft ein recht gründliches Verschnaufen gesönnt. Sie haben es wohl ausnahmslos alle ehrlich verdient. Es gibt nur noch wenige, die nicht begriffen haben, daß es diesmal eben um alles geht. Neben diesen verschwindenden Ausnahmen liefert das deutsche Volk einen Arbeitseinsatz, wie ihn die Geschichte noch nicht sah, dem darum auch sein Verdienst im Kampf um den Endtag nicht genommen werden kann. Mit gutem Gewissen konnte also jeder in diesen Tagen ein wenig seiner Erholung und Entspannung frönen, um mit aufgefrischten Kräften neu ins Werk zu gehen. Dies mit um so stärkerem Eifer, mit um so mehr bewußter Hingabe an Sinn und Zweck des Einsatzes, wenn wir zu unseren Soldaten blicken. Für sie gibt es kein Rasten, kein Verschnaufen. Der Waffengang kennt keine Unterbrechung, ganz gleich, ob in stürmischen Gefecht oder bei scheinbar ruhiger Frontlage in diesem und jenem Abschnitt. So war es auch in diesen Ostertagen. Ob im Osten im Ringen gegen die bolschewistische Weltpest, ob in der heißen Afrikasonne im schweren Abwehrkampf gegen dessen pluto-kristallinen Komplizen, ob in der Luft oder auf den sturmischen Wogen des Ozeans, wo sogar wieder ein Flugzeugträger Opfer mutigen deutschen Seemannsgeistes wurde, allüberall kämpften sie ohne Unterbrechung, ohne Rast. Daraus aber erwächst für uns in der Heimat nach unserer eigenen Ruhepause die Verpflichtung, verstärkt anzupacken. Und das werden wir auch!

## Heulende Gangster

Die Deutsche Diplomatische Korrespondenz schreibt: Die Kaiserlich Japanische Regierung veröffentlicht eine Note, die sie unter dem 17. Februar 1943 an die Regierung der Vereinigten Staaten richtete und in der sie die Beweggründe erklärte, die zur Beurteilung von amerikanischen Fliegern führten, die nach dem vor einem Jahr erfolgten amerikanischen Bomberangriff auf Tokio in japanische Hände fielen. Die japanischen Argumente haben ihre Richtigkeit, die sich nicht auf den ostasiatischen Kriegsschauplatz bezieht. Die Beurteilung der amerikanischen Flieger stand statt, nachdem diese den mutwilligen Angriff auf nichtmilitärische Objekte sowie die Beschädigung der Zivilbevölkerung anstrenglich angaben und zu rechtfertigen suchten. Der Sprecher des japanischen Informationsamtes hieß dazu fest: „Japan kann niemals der abhenden und grundlosen Behauptung zustimmen, daß die bloße Tatsache, daß die feindlichen Soldaten Militäruniform tragen, sie gegen die Verantwortlichkeit, mutwillig jede Art von unmenschlichen Handlungen zu begehen, immun mache.“ Die amtliche Tomei-Haentur ergänzt diesen Kommentar dahin, daß Japan seinen Feinden eine menschliche und artschädige Behandlung unter der Bedingung aufzunehmen ließe, daß auch der Feind human und ehrenvoll handle und keine Toten unmenschlicher Grausamkeit verbringe.

Die Nation, die diese Angelegenheit in den Vereinigten Staaten angehoben hat, ist ein Beweis für die Rücksicht des japanischen Vorgehens. Die amerikanische Offenheit hat in den vergangenen Monaten lauten Beifall gefestigt, wenn Kriegshandlungen stattfanden, bei denen sich amerikanische Wehrmachtteile durch besondere Brutalität und Heftigkeit auszeichneten. Der Luftangriff auf Tokio vor einem Jahr wurde in der amerikanischen Presse mit ehrlichem und kampfgeistigem Ernstgegenheil begleitet. Ebenso ist es, wenn in den letzten Wochen und Monaten die amerikanische Offenheit von der Teilnahme amerikanischer Bomber an Terrorangriffen gegen deutsche Städte erfuhr. Die Befehlsgeber der amerikanischen Luftwaffe in England und anderswo haben sich in wütigen Trobungen und Prahlereien überboten, um ihre künftigen Pläne gegen Deutschland und Japan darzulegen. Ein Blick in die illustrierte amerikanische Presse vervollständigt dieses Bild volliger Sittenverwilderung im Kriege. Die



Hier wird nicht bei ultravioletten Strahlen gearbeitet. Der Obersteuermann eines U-Jägers benutzt beim Absetzen des Kurses auf der See-Karte eine Spezialbrille, um beim Heraustreten auf die dunkle Brücke nachts sofort wieder deutlich sehen zu können.

PK-Aufnahme: Kriegsberichterstatter Röhl (RH)

Hermann 1. 10 Uhr  
L. 10 Uhr  
Preise);  
jeweils  
Fahrt  
K. 23 Kas-  
Innen-  
der Bay-  
sager Str.  
Oster-  
Rosen-  
Ludowic-  
Bon-  
Zuber-  
die und  
Tanz-  
beristen;  
2. Vor-  
Jahr.  
Beck  
altungen.  
Straße 9  
Markt und  
slecker  
für  
Dienstag  
m. Haydn,  
3. 4.  
sperrhaus  
sperger,  
Leiter,  
Löck,  
Bautzner  
Str. 395.  
hanniger  
ist, Wolf.  
Inkonst.  
er Kam-  
8. Mai,  
reichs-  
haus.  
Inkonst.  
haus.  
Oskar  
Bonates  
aufmann-  
Schubert,  
der Kauf-  
30. April  
2. Oster-  
„Ge-  
Asien Ex-  
A. Eine  
Welt des  
heilig u.  
a. Ein  
und 2.  
im Belte-  
1. von der  
Gemein-  
Georg-  
odell-  
haben wir  
Garten  
in den  
nach dem  
el kosten-  
Verantw-  
Uhr.  
im  
residenz  
steine  
Friedmann  
begruen,  
Elschlaun-  
asse A.-G.  
(Deutsch-  
k. Über-  
shesten).  
Leonberg  
3. 5. 7.30,  
1. Fig.  
2. Fig.  
ballons,  
5. 7.30,  
11 Uhr.  
„Wen die  
0 Kinder-  
Hund“  
„Hänsel  
der Kauf-  
8. 1. v.  
Geheim-  
ondorf,  
2. 30. 5.  
zuhilf.  
g. Poststr.  
7. Zug.  
in Wolter  
in Wolter  
erlaubt.  
30. 5. 7.30,  
1.45. 4.30.  
1. n. zugel.  
7.30. „Die  
30 Kinder-  
2. Fig.  
Straße 12.  
Schatten.  
Wolter mit  
„U-Boote  
ob 1.15.  
Kriminell-  
0. 5. 7.30.  
geglossen.  
30. „Die  
slossen.  
7.30. „Der  
7.30. „Ein  
4.1. zugel.  
platz. 5.  
1. Fig.  
Rosenrot.“  
Sem Hund.“  
2. Fig.  
2. Uhr.  
Str. 2.30.  
0. 5. 7.30.  
Fig. 12.30  
neuewich.“  
Die ver-  
siegel. Mo.  
7.15. „Der  
zugelassen.  
8. 8. „Nicht  
gel. 1. Fig.  
0. 5.30. 8.  
zuhilf.  
8. 8. Die  
zugelassen.  
7.30. „Die  
8. Ein  
1. gehabt.  
15. 7.45.  
Fig. 1. u.  
hewohl.  
ater. 2.30.  
mehrleb.  
15. 7.45.  
1. u. 2. Fig.  
ntraube.  
zugel. 1. u.  
verst. „Ein  
glückliche  
8. Da-  
Die Erbil-  
1. Fig.  
0. Ein  
14. 1. erl.

Amerikaner — an der Spitze die Juden — glaubten sich diese überbordende und menschlich abstoßende Haltung leisten zu können, weil sie sich selbst im schweren Port wahrten. Der von jüdischem Geist völlig gereizte Amerikaner, der schon vor dem Krieg den Gangster als männliches Ideal verherrlichte, war bereit, jeder Gemeinde in diesem Kriege zuzustimmen, so lange er sicher war, daß ihm selbst nichts passieren könnte. Sind die Vereinigten Staaten, so dachte er, nicht durch weite Ozeane von ihren Feinden getrennt? Unsere amerikanischen Bomber, so redete man ihm ein, könnten wohl von England aus deutsche Städte, von China und von Flugzeugträgern aus japanische Städte in Shantou und Nanking legen, aber die Deutschen und Japaner können amerikanischen Städten nichts Ähnliches tun. Tausende von Meldungen liegen vor, nach denen die Verstärkung des Luftvertrags gegen Deutschland in erster Linie auf die amerikanische Kommandostelle in England zurückgeht. So unumstößlich die Engländer fühlten sich, so behielten sie bei ihren Entscheidungen doch stets die Möglichkeit einer deutschen Verteilung im Auge. Die Amerikaner sahnen diese Gedanken nicht. Andererseits zeigen die Vergänge auf den Kriegsschanzen in Tunis und Südostasien, daß der amerikanische Willen schnell nachzulassen beginnt, wenn ihm Fleisch mit Fleisch vergolten werden kann. Die Hölle, die die amerikanischen Truppen in Tunis wülen, ist nach dem Urteil ihrer englischen Bundesgenossen recht läßig.

Heute erholt nun die amerikanische Offizierschaft zum erstenmal, daß man ungefähr auch dann ein Verbrechen nicht begehen kann, wenn man sich selbst in Sicherheit wählt. Die Generalsoviet, auf deren Nachhaben sich die USA, in ihrem Prolet an Japan berufen, ist dazu da, den Krieg zu humanisieren. Sie ist nicht dazu da, um eine grausame Kriegsführung vor der Verteilung zu schützen. Das hat die japanische Regierung unmissverständlich klar gemacht und hierbei hat sie nicht nur die Sympathie jedes anständigen Menschen, sondern auch das gesetzte Recht in seiner unveränderlichen Auslegung auf ihrer Seite. Wenn die Amerikaner anlaufen, sie können im Kriege, den sie noch dazu willentlich entstellt haben, eine Manahermoral anwenden, wie sie in ihrem elenden Lande an der Zurechnung ist, so kann sie sie sich. Das moralische Rüstzeug von Ensign ist sein Standard für den internationalen Krieg. Wer auf dieser Grundlage die Waffen führt, der darf sich nicht wundern, wenn er dafür die gebührende Antwort erhält. Der Amerikaner ist nun mal so ehrbar, daß er darin im Kampf nur dann anerkennt, wenn er ihm selbst Vorteile bringt. Wenn die unfairen amerikanischen Kriegsmethoden sich nicht mit allen Mitteln zur Wehr zu setzen, hieße sie ermutigen. Davon kann, wie die japanische Note ausdrückt, keine Rede sein.

Die amüsanten Stellen in den USA, besonders jetzt Empörung. Unterhauerwehr findet sie aber gleichzeitig bemüht, das Verbrechen, zu dem sie sich noch vorgestern prahlend bekannten, jetzt abzuwenden. So einfach wird man freilich eine Schuld nicht los. Es ist nicht verwunderlich, daß Winston Churchill sich hinter die USA. Piraten. Die vom Judentum dictierte Methode der Kriegsführung unserer Feinde gilt in London so gut wie in Washington; hier allerdings sieht man sie in Sichtkultur. Der britische Premierminister hat dann auch etliche die Ungehörd zum Ausdruck gebracht, mit der die britische Luftwaffe dem Tag entgegenblickt, wo sie sich an den Angriffen gegen Japan beteiligen könnte. Churchill erklärt vorwitzig: „Wir werden sicherlich für unsere Alliierten einen wahren Anteil an dieser Aufgabe fordern.“ Das soll offenbar die Gangster in USA. bei Mut halten. Vielleicht kommt Churchill der Fall aber auch nicht ungetragen, gemeinsam mit Roosevelt die USA. Ehrlichkeit wieder einmal aufzuzeigen. Auf alle Fälle werden die Juden hieran ihre Freude haben.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß der ganze Vorwurf die amerikanische Mentalität als ein Gemisch von Machtmäßigkeit und Feindseligkeit wiederum in einem wenig vorstauchenden Licht zeigt. Der Amerikaner hat sich in diesem Krieg die Achtung seiner Gegner noch nicht erwerben können. Seine Gründäße und Methoden des Kämpfens tragen zu erfährtlichen Stempel des Hochseelichen jüdischen Geheimritus, der alaubt, sich bei der Bergeltung hinter den Schlagwörtern von Humanität und Völkerrecht verstecken zu können. Japan hat gesagt, daß man nicht gesonnen ist, dieses Spiel mitzumachen. Die Juden trauten zwar vorher noch nicht der Zude. Aber auch hier gilt der Grundfaß: Wer vom Judentum ist, der stirbt daran!

#### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 26. April

Der Führer verlieh das Ritterkreuz an Kapitänleutnant Hermann Büttner, Hauptmann Anrebe, Adjutant in einer Fernaufklärungsstaffel und an Oberleutnant Holle, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

#### Kürznachrichten

Höchste Auszeichnung für den Tenno. Der augenblicklich in Tokio weilende Außenminister der chinesischen Nationalregierung überreichte im Kaiserpalast im Auftrage des Präsidenten Wangchingwei dem Tenno die höchste Auszeichnung Nationalhainas.

Japanisches Feldlazarett bombardiert. Fünf nordamerikanische Consolidated-B-24-Bomber erschienen dieser Tage über einem japanischen Feldlazarett und warfen etwa 20 Bomben ab. Es waren Tote und Verwundete zu beklagen.

Schiffswrack auf Natur eingehandelt. Das USA. Marineministerium gab bekannt, daß ein mittelgroßes USA. Handelschiff aufgang Mörtel im Nordatlantik von einem Achsen-U-Boot torpediert und versenkt wurde.

Brute zu Tode geprügelt. In England land der 43jährige Soldat Clarence Elanton den Tod, nachdem er von drei seiner Vorgesetzten verprügelt worden war, berichtet der "Daily Mirror".

## Letzter USA.-Flugzeugträger vom Vorkriegsstand

Bisher 14 dieser Spezialkriegsschiffe vernichtet — Feindliche Kriegsstrategie schwerstens getroffen

Berlin, 27. April

Mit sieben Flugzeugträgern von 155.000 Tonnen trat die Flotte der USA. in den Krieg ein. Ein großer Teil von diesen Schiffen war erst nach 1933 in Dienst gestellt worden, er bildete einen Typ von Kriegsschiffen, der den Erfahrungen des modernen Weltkrieges weitgehend Rechnung trug. So hatte die "Hornet", die erst im Dezember 1940 vom Stapel lief, eine Tragfähigkeit von 83 Flugzeugen, die "Lexington" und "Saratoga" sogar von je 90 Flugzeugen. Die Geschwindigkeit der neuzeitlichen Schiffe, darunter auch der "Hornet", der "Enterprise" und "Worthington", war auf 34 Seemeilen in der Stunde herausgesteckt worden. Sie zählten damit, neben den Zerstörern, zu den schnellsten Schiffen der nordamerikanischen Kriegsmarine.

Alle sieben Flugzeugträger, die die USA. bei Kriegseintritt besaßen, liegen jetzt auf dem Meerestrand, nachdem als letzter der Friedensschiff nunmehr auch der Träger "Manger" durch das Unterseeboot des Kapitänsleutnants Otto von Bülow im mittleren Nord-

atlantik versenkt wurde. Dieser neue Schlag, der die nordamerikanische Flotte betroffen hat, wiegt für sie um so schwerer, als sie für ihre Kriegsführung im Pazifik und für die Sicherung der gefährdeten Seewege im Atlantik in hoher Weise auf die Einschiffung von Flugzeugträgern angewiesen ist.

Der Flugzeugträger soll in erster Linie das flugtechnisch befahrene Vauburgang auch für den Seekrieg nutzbar machen, vorwiegend in solchen Gebieten, die für Flugzeuge, die von der Küste aus starten, schwer oder überhaupt nicht erreichbar sind. Aufgrund des großen Start- und Landebetriebs und der unter diesen liegenden großen Flugzeughallen ist der Flugzeugträger auch der technisch sehr anspruchsvolle und verwundbare Kriegsschiffstyp, dessen Kampfwert in erster Linie auf den mitgeführten Flugzeugen beruht. Sein Panzerdach ist gering, seine Mittel- und Flakartillerie ermöglicht es ihm lediglich, den Angriff kleiner Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge abzuwehren. Durch seine hohe Geschwindigkeit soll er sich dem Angriff überlegener Streitkräfte entziehen.

Die Flugzeugträger soll in erster Linie das flugtechnisch befahrene Vauburgang auch für den Seekrieg nutzbar machen, vorwiegend in solchen Gebieten, die für Flugzeuge, die von der Küste aus starten, schwer oder überhaupt nicht erreichbar sind. Aufgrund des großen Start- und Landebetriebs und der unter diesen liegenden großen Flugzeughallen ist der Flugzeugträger auch der technisch sehr anspruchsvolle und verwundbare Kriegsschiffstyp, dessen Kampfwert in erster Linie auf den mitgeführten Flugzeugen beruht. Sein Panzerdach ist gering, seine Mittel- und Flakartillerie ermöglicht es ihm lediglich, den Angriff kleiner Kreuzer, Zerstörer und Flugzeuge abzuwehren. Durch seine hohe Geschwindigkeit soll er sich dem Angriff überlegener Streitkräfte entziehen.

In den USA. und England hatte man immer wieder darauf gedrängt, an der Überwachung der stark bedrohten atlantischen Seewege auch Flugzeugträger teilnehmen zu lassen. Aber fast im gleichen Augenblick, in dem man sich auf Teilnahme von Flugzeugträgern am Kampf gegen die U-Boot-Gefahr entschloß, sank der letzte der auf der Friedensliste verzeichneten USA. Träger, von vier Torpedos getroffen, auf den Grund des Atlantik. Mit der "Ranger" ging dem Feind der 14. Flugzeugträger verloren.

Die Verluste der britischen Flotte an Flugzeugträgern sind nicht minder schwer als die der USA. Es versanken nacheinander die britischen Träger "Courageous", "Glory", "Ark Royal", "Eagle", "Admiral", der Hilfsflugzeugträger "Audacity" und bei Genf der Flugzeugträger "Hermes". Diese starken Verluste des Feindes an wertvollen Spezialkriegsschiffen sind während der Dauer des Krieges kaum auszugleichen. Die Nordamerikaner suchen sich deshalb mit dem Umbau ehemaliger Fahrgastschiffe in Hilfsflugzeugträger zu belieben, die jedoch, wie der Seefried bewiesen hat, den an die gestellten Anforderungen nicht gewachsen sind.

#### Die USA. bestreiten "Ranger"-Verlust nicht

Stockholm, 26. April (Sig. Ber.)

Der Sprecher des USA. Marineministeriums verneigte am Sonntagabend auf die Frage, ob es stimme, daß ein deutsches Unterseeboot den großen nordamerikanischen Flugzeugträger "Ranger" versenkt habe, jede Antwort. Schweigen sagt oft mehr als viele Reden. Dieses beredte Schweigen des zuständigen Sprechers wird in der ganzen Welt richtig verstanden werden.

#### USA.-Verluste bisher 78 235 Mann

Stockholm, 26. April (Sig. Bericht)

Das nordamerikanische Kriegsinformationamt gibt jetzt eine Verluststatistik der nordamerikanischen Armee vom Kriegseintritt der USA. bis zum 26. April bekannt. Die Verluste betragen 78 235 Mann, davon 12 000 Tote, 15 000 Verwundete mehr als 40 000 Vermisste und ungefähr 10 500 Kriegsgefangene.

#### Spanische Hoheitsgewässer verletzt

Madrid, 26. April (Sig. Bericht)

Ein neuer Fall der Verletzung spanischer Hoheitsrechte durch Kriegsfahrzeuge der Achsengegner wird von der spanischen Regierung gemeldet. Englische U-Boote verfolgten auf der Höhe von Sagunto einen italienischen Handelsdampfer von 900 Tonnen und griffen ihn innerhalb der spanischen Hoheitsgewässer noch mit ihren Bordgeschützen an.

#### Schwere Schlappe der Tschungking-Truppen

Tokio, 26. April

Wie Domini von der Front in Nordchina meldet, besetzten japanische Heeresverbände den Hauptstützpunkt der feindlichen Reitetruppen, Linschun, und leiteten unverzüglich großangelegte Säuberungsaktionen ein.

#### Was sich so tut

Deutscher Haß wird zensiert

hw. Ein schwedischer Berichterstatter in Berlin rämpft in einem Telegramm an seine Heimatredaktion hochfahrend die Nase gegenüber, wie er sich ausdrücken beliebt, „stieghenden Hasspropaganda“, die in Deutschland im Gange sei. Solche Kreise, die den Krieg nach ästhetischen Gesichtspunkten führen sehen möchten und anscheinend besonders gereizt sind über die Anwendung des Wortes „Gangster“ auf die amerikanischen Feinde Europas, haben anscheinend noch nichts gemerkt von den Massenmorden an Frauen und Kindern, die durch amerikanische Bomber betrieben werden, von der englisch-amerikanischen Hungerblockade gegen Europa und von dem englisch-amerikanischen Bündnis mit den Bolschewisten. Von ihnen werden vielleicht auch der verzweifelte Freiheitskampf der Finnen gegen die bolschewistische Erdrosselungsgefahr oder die Auflehnung der Isländer gegen die Vergemächtigung ihrer Frauen und Töchter durch amerikanische Besatzungssoldaten als „Erzeugnisse lieftstehender Hasspropaganda“ verurteilt. Letzter können sich diejenigen, die selber gegen eine Flut von jüdischem Haß und teuflischem Vernichtungswillen kämpfen, die feinen Glückschuhne nach neutralem Geschmack nicht mehr leisten. Wenn Schweden erst die Bolschewisten vor den Toren und die amerikanischen Bomber über sich hätte, würden vielleicht auch dort derart „stieghende“ Gefühle entstehen, die heute noch von hoher Warte kritisiert und kopfschüttelnd verurteilt werden.

Brigadeführer Regierungspräsident Hans Krebs wies in seiner Bedenkrede darauf hin, daß der Name Peter Donnhäuser zu einem Symbol geworden sei. Ihre besondere Bedeutung erhält die Feierstunde durch eine Verfügung des Führers, die Ritterkreuzträger Oberbefehlshaber Dr. Bubaus als Beauftragter des Reichsjugendführers überbrachte, durch die der Hitler-Jugend-Vann Karlsbad den Namen „Vann Peter Donnhäuser“ erhält.

#### Trauerfeier für den ermordeten Janeff

Sofia, 26. April (Sig. Bericht)

Nur den in Sofia ermordeten Abgeordneten Sotir Janeff veranstaltete der bulgarische Rundfunk eine Trauerfeier, in deren Rahmen der Sobranje-Abgeordnete Minkoff die Frage beantwortete, aus welchen Reihen die Mörder stammten. „Die Kugel aus dem Hinterhalt“, so sagte Minkoff, „ kam nicht von Klassenkämpfern oder innerpolitischen Gegnern, sondern von jenen dunklen bolschewistischen Elementen, die planmäßig die Unabhängigkeit des Staates untergraben.“

#### Internationales Rotes Kreuz zu Katyn

Genua, 26. April

Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz hat — wie es in einem Kommunikat bekannt — auf das Erkennen des Deutschen Roten Kreuzes, an der Identifizierung der ermordeten polnischen Offiziere von Katyn mitzuwirken, geantwortet, es sei hierzu grundsätzlich bereit, falls alle an der Angelegenheit Beteiligten es darum erachten. Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz verweist dabei auf eine Tatschrift, die es am 12. Dezember 1939 den kriegsführenden Staaten aufgeteilt habe und in der die Gründäße der Teilnahme des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz an derartigen Untersuchungen festgesetzt seien.

End und Verlag: AG. Sonnenlog Berlin, W. m. b. d. Dres. A. 1. Weltkrieg 10. Januar 1943 und 22. Mai 1943. Herausgeber: Hans Hornauer.

Hauptredakteur: Kurt Hollmeyer. Der Arbeitsaufwand erfordert wöchentlich mindestens 240 RM (einmal 40 RM Betriebsaufwand für das Registerbuch) durch die Post bezogen 240 RM einschließlich 21 Apf. Zeitungsbeitrag (ca. 42 Apf. Zeitungsbeitrag). Bei Abreisekosten ist der Betrag zu zahlen.

**Gauhauptstadt Dresden****Hochbetrieb im „Bunker zum schwarzen Peter“****Stammkunde oder nicht?**

Wer lädt sich nicht gern ein bischen bevorzugt? Es ist gewiß recht angenehm, hentzutane bei seinem Kaufmann oder im Textilgeschäft oder im Schuhladen als Stammkunde gut bedient zu werden. Wie nun aber, wenn der Geschäftsinhaber eingeschlossen und der Laden „vorübergehend geschlossen“ wird? Dann hat sich das Blättchen gewendet. Denn wo der Verbraucher auch vorsichtigt ist, er unbekannt, vielleicht sogar unwillkommen. Denn unter den kriegsbedingten Verhältnissen ist es doch so, daß jedes Geschäft obwohl genug Kunden hat, Sorgen um diese Volksgenossen, die seine Stammkunden sind, weil sie vielleicht als Bombenabköpfte ihren Wohnsitz wechseln müssten, dauernd benachteiligt sind?

Es handelt sich hier natürlich nicht um die auf Karten oder Belegschein auszuhandelnden Waren, sondern um die im freien Verkauf erhältlichen Dinge, die manchmal knapp sind. Die Geselligkeit und Besinnlichkeit des Ladeninhabers, mit der er die Treue seiner alten Kunden lobt, in Ehren, daß er gewiß verständlich. Jedoch – zu einer fortwährenden Zurückhaltung der neuen Kunden – die es auf diese Art so nirgends wieder zum Stammkunden bringen würden – darf es nicht führen. Das Deutsche Frauenwerk hat sich hier schon seit längerem eingehalten. Bei besonderen Belästigungen stehen die Dienststellen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel zur Verfügung. Und klarlich ist ein Wort von „geschäftspolitischer Unzuverlässigkeit“ gefallen, daß allen Ladeninhabern zu deuten geben sollte, damit sie ihre Waren, die ihnen als Trennbänder zur Gewichtshaltung übergeben werden, auch gerecht im Sinne wahrer Volksgemeinschaft verteilen.

**Bezugscheinpfllichtige Haushaltwaren**

Transportable elterne und keramische Teile, Kochherde, Waschherde, Elektroherde, Komot usw. sowie Gläser, Kannen, Kratzpannen, Kochtöpfe, Gläserträger, Waschkörbe, Waschseife, Schüsseln und Töpfe für Elektroherde werden bezugscheinpfllichtig.

Die Bezugslizenzen werden von den Wirtschaftsämtern nach Prüfung des Bedarfs ausgestellt. Die Produktion an diesen Waren muß in erster Linie zur Sicherung des Bedarfs bombenbeschädigter Volksgenossen verwendet werden. Neben Antragsteller muss darauf Rücksicht nehmen, daß bei der Prüfung der Anträge unter den jeweils Kriegswertvollständigkeiten ein strenger Rücksatz angelegt wird. Jeder muss daher zunächst verfügen, mit den vorhandenen Beständen anzukommen und se durch gezielte Beschaffung und rechtzeitige Auslieferung möglichst lange an erhalten. Wenn schon jetzt zu überleben ist, daß nicht mehr instandhaltungsfähige Dosen erzielt werden müssen, um im nächsten Winter beladen zu können, sind die Anträge bereits im Laufe des Sommers bei den Wirtschaftsämtern einzureichen, damit die neuen Dosen in dieser Zeit geliefert werden können, daß ordentliche Dosen und Herde werden Belegscheine nicht ausgetauschen. Einzelheiten über das neue Verfahren können in den Fachgesetzen erfragt werden. (Zeitungsausgabe Nr. 67 und Nr. 84.)

**Kopetzky Sachsen's Schachmeister**

Der sächsische Schachkund lührte von Karlsruhe bis Obermonig in Leipzig seine gut besuchte 27. Bundesversammlung durch. Sächsischer Schachmeister 1943 wurde Kroyer-Dresden, der in dem von acht Teilnehmern durchgeführten Meisterschaftsrund 4½ Punkte von 7 möglichen Punkten erreichte. Er erhielt den Ehrenpreis des Oberbürgermeisters der Reichsstadt. Tom A. Ploy belegte mit 4 Punkten Barth-Dresden.

An der Bundesversammlung wurde bestoffen, daß die Mannschaftsmitschriften als Vorbereitung für die Großdeutschen Mannschaftsmitschriften auch in diesem Jahre ausgetragen werden sollen. Die nächstjährige Bundesversammlung wird wahrscheinlich in Dresden oder Plauen stattfinden.

**Wann müssen wir verdunkeln?**

**Dienstag 21.10 Uhr bis Mittwoch 22.10 Uhr**  
Sonst: Zugang 6.45 Uhr | Montag: Zugang 22.10 Uhr  
Sonst: Untergang 20.10 Uhr | Montag: Untergang 11.10 Uhr

**Weiterbank am 28. (29.) April, Moldau: Kommt + 80 (+ 82), Webersbach - 75 (- 70); Eggers: Raum - 6 (- 3); Giese: Reutewitz + 20 (+ 22), Brandis - 25 (- 19), Steinfort + 71 (+ 72), Leimbach 27 (28), Ruffa 25 (24), Neukirch 20 (20), Pirna 24 (23), Dresden 181 (182).**

**„Altes Herz wird wieder jung“**

Janning-Lustspiel in den UT-Lichtspielen

Seit seinem unvergessenen Dorfrichter Adam in der Verfilmung des „Verbrochenen Kusses“ hat man den armen Menschensteller Janning nicht mehr in einem Komödienstil auf der Leinwand gesehen. Nun aber hat er den Sprung auch zum modernen Lustspiel getan und schafft in „Altes Herz wird wieder jung“ aus den Tiefen überragender Schauspielkunst die Bandlung eines alten, ein wenig verbitterten und menschenkenigen Fabrikanten zum warmherzigen und aufsehenscheinenden Menschen unserer Zeit. In so feinsinniger, liebenswürdig, bezender Art wird das durchdringende, das man den Phasen dieser feinsinnigen Entwicklung mit Spannung und neigerndem Entzücken folgt. Ein Meisterwerk ist dieser kleine heitere Film unter Jannings Führer geworden.

Ein Meisterwerk aber ist er auch in sich selbst, in seinem knappen, geschlossenen Handlungsausbau, in seinem ungekünstelten, unmittelbar zum Herzen sprechenden Humor, der doch voller bezeichnungsreicher Hintergrundgeschichten steht, und in seiner manneren, vorwärtsdrängenden Frische. Unter der Spielleitung Erich Engels, nach dem Drehbuch von Walter Wassermann und E. H. Diller, werden diese Vorlage in reizenden Bildern und Szenen und sprühenden Dialogen ausgespielt. In das Kinoatmosphärenreich des Schokoladenfabrikanten Hoffmann dringt eines Tages ein



Maria Landrock  
Zeichnung: Toda

unbekanntes junges Mädchen, das sich als Ekelin vorstellt. Wie nun der alte Sonderling in dem fremden Mädel mehr und mehr seine eigenen Charakteranlagen entdeckt: seine Energie, seinen Glaubens, seine tiefste Sachlichkeit und Verschlossenheit, und wie er dann mit rührender Erfahrung um das Herz des jungen Menschenkindes anwerben beginnt, bis er Brigitta glücklich im Schoße der entfestigten Familie geboren hat – dies alles gehört wohl zum Schönsten, was je in einem Lustspielfilm aufgebaut und dargestellt wurde. Aber wie wird dies auch gespielt? Nicht nur Janning, ein jeder der hervorragenden Mitwirkenden dieses Ensembles spielt auf seinem Posten fiktive Pointen aus. Maria Landrock herze Wohlbehülflichkeit, Victor de Stoyas hier einmal durchaus warmherzige elegante Unbefülltheit sind aus der dargestellten Geschlossenheit dieses Films ebensoviel wegzudenken wie die aristokratische Kennzeichnung der „lieben Verwandtschaft“ durch Elisabeth Altmann, Willi Dohm, Harald Paulsen und Roma Bahn oder Gültorf und Hennels Junggesellenkopf. Die Modebend-Musik führt sich locker dem beschwingten Handlungsrhythmus. Beischwingt und bejubelt ist auch das Publikum von diesem Meisterstück.

**Altitalienische Violinsonaten**

Die Ostergoße, die uns Kurt Weill im Rahmen der Oster-Kulturtageaufstellungen feierte, war von opartem Art; es fielte fünf altitalienische Violinsonaten und bot somit neben dem klassischen Geist eine ansprechende musikhistorische Leistung. Attilio Trioli hatte das erste Werk in diesem Programmskript. Dann sang Giacomo Stimme auf, die in der Geschichte der Violinmusik, besonders des Violonconserts, so bedeutend lag. Weiterhin eine Sonate Pietro Tamburini, des vielgerühmten Tarent-Schülers. Sein Meister schloß sich an mit einer Sonate in der ausdrucksvoollen Handschrift des großen Virtuosen, Theoretikers und Pädagogen. Als Ausklang einer der bedeutenden Violinsonaten-Vernissage, dessen Meisterstil in den Jahren 1717 bis 1722 der Dresdner

Hofkapelle angehörte, Kurt Weill spielte die alten Kostbarkeiten mit zägiger Sinalität und ausdrucksvollem Ton, und Erich Weißel war ihm ein frisch angedeckter und elastischer Begleiter.

**Wahrer einer alten Tradition**

Die Weltkraft zur Erhaltung und Förderung der Musik in der Hoffeste zu Dresden wohnt mit ihren großdeutschen Feiertagsmuinen eine alte Tradition. Berühmte Namen flingen aus der Vergangenheit wieder: aus dem Beginn der glorreichen Ära unter Kaiser Friedrich, den Seiten, da Romano den Tag hielt, da Weber am Dienstagpunkt die schöne Hand erhob, dann stand Beißner hinter Marlaebach, und das Jahr 1841: Richard Wagner auf dem Chor des genialen Schauspieler-Vanes. Alter Glanz leuchtete auf in den Theatern aus Wellen von Höhe und Weite, von großen Orchester-Polyharmonisten lassen an den Balken, dem gesiegten Proscenium und nachhaltigen Söhnen ausgehen. Am zweiten Osterfest war eine Chor-Messe von Büdinger angelegt, die Wohl durch seine starke Zimmierung auszeichnete, Rudolf Göller leitete das Werk mit kundiger Hand und Josef Wagner bewahrte ihn an der Orgel.

— Der Sänger des Erneuerungskreises war Rade 60 Jahre. Am 20. April begann der Dichter und Sänger erstaunliches Werk, Max Rade in Altenburg, selten in Geburtsstadt.

— Theater des Volkes. Freitag, 20. April, 18 Uhr, Eröffnungskonzert „Die heilige Johanna“ von Bernhard Sturm. Auszenterung: Alfred, Bildnismal und Gesamtausstattung: Prof. Alldermann a. G., Bühnentheater: Erika Daubell (Titelrolle), Helga Wallon, Willi Gortz, Detlef Duffel, Werner Arche, Albert Alsdorf, Rudolf Fleck, Willi Grill a. G., Willi von Hendrichs, Max Nähnke, Hans-Joachim Bürgler, Heinrich Kühnemann, Otto Ernst Kunst, Hermann Pfund a. G., Johannes Löwen, Günther Wengeler, Alfred Willi.

— Ausstellung „Deutsche Kunst im Osten und Süden“. Die Ausstellung von Großbildern „Deutsche Kunst im Osten und Süden“, die vom Deutschen Museum Dresden in Verbindung mit der Deutschen Akademie in dem Galeriegebäude auf der Brühlschen Terrasse veranstaltet wird und sich eines guten Besuches erfreut, dauert noch bis 2. Mai und ist täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

**Ein Schulkamerad Hindenburgs starb**

Böhm, 26. April.

In Banne Eichel starb im Alter von 94 Jahren der Jubiläumskamerad. Er gehörte zu den wenigen noch lebenden Kriegern, die den Feldzug 1870/71 mitmachten und dabei waren, als König Wilhelm von Preußen die deutsche Kaiserkrone im Spiegelkabinett des Berliner Schlosses erhielt. Kammacher war ein Schulkamerad des vereinigten Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg. Nach der Schulzeit trat er mit von Hindenburg wieder in die Kriegsschule in Spandau zusammen, in der der einzige Schulkamerad als Lieutenant Dienst tat.

**100 Jahre Ludwigshafen**

Ludwigshafen (Rhein), 26. April

Die junge Handels- und Industriegroßstadt Ludwigshafen am Rhein, die Schwesterstadt von Mainzheim, ging hervor aus dem 1806 geschaffenen Brüderdorf „Rheinhain“, der sich zu einem Hafenplatz entwickelte, der 20 Einwohner zählte, als er am 25. April 1848, vor 100 Jahren, durch einen Erlass König Ludwigs I. von Bayern in „Ludwigshafen am Rhein“ umbenannt wurde. Als der Ort 1870 durch Königin Marietta zur Stadt erhoben wurde, hatte er 3000, 1871 8000, 1910 80000, und heute weit über 100000 Einwohner.

**Jeder erhält seinen Heimatbaum**

Bernburg, 26. April

Die Stadt Bernburg pflegt den schönen Brauch, jedem Bernburger Jungen und Mädel, bei der Entlassung aus der Schule einen Heimatbaum als Band ihrer steten Verbundenheit zur Heimatstadt zu schenken. Diese Maßen hatten sich 100 Jungen und Mädel vor ihrem Eintritt ins Leben auf dem Hof des Zeughauses versammelt. Unter Vorantritt einer Musikkapelle marschierten sie durch die Stadt nach den Neuanpflanzungen, und jeder der Bierachtjährigen erhielt den ihm geschenkten jungen Baum.

**Berufsständige brauchen nicht zu stopfen**

Böhm, 26. April

Am Bau Westfalen-Süd sind dank der Bemühungen der T.A.V. in den Textilhäusern Herstellungswerkstätten eingerichtet worden, die in erster Linie den schaffenden Frauen Rück- und Ausbildungsarbeiten abnehmen. Die T.A.V. betreute einige hundert Nähschwestern, schaffte Arbeitsstätte an und verlor sie mit notwendigen Arbeitskräften. Bis

**Nach Fliegerangriffen**

keine Privatgespräche am Fernsprecher, damit luftschutzwichtige Gespräche durchkommen

jetzt haben 25 Reparaturwerkstätten die Arbeit aufgenommen. Das Ziel ist, alle Kreise des Gaues mit dieser Einrichtung zu versehen.

**Flugzeug meldet Waldbrand.** In einer Forstung zwischen Hohenwarthe und Bucha unweit Saalfeld (Thür.) war durch Entflug einer Lokomotive ein Waldbrand entstanden. Durch die Aufmerksamkeit eines Flugzeuges, das die starke Rauchentwicklung beim Herabfliegen der Brandstelle beobachtet hatte, und die mehrfach umkreiste, wurden die Bewohner der Umgebung alarmiert, so daß größeres Übel verhindert werden konnte.

**Eine tödliche Christine.** Am nichtigen Anfang kam es dieser Tage in Pfalzheim (Kreis Aalen) zu einem Streit, der in Tötlichkeiten endete. Der eine der beiden Streitenden erstickte, die anderen zwei wurden schwer verletzt.

**Pandemie erhält gefund.** In Weißendorf bei Währ. Schönberg feierte Frau Theresia Hinkelmann ihren 90. Geburtstag. Sie ist seit 52 Jahren berufstätig. Von ihrem 68. Lebensjahr an arbeitet sie am Schaffenden Frauen Rück- und Ausbildungsarbeitsamt. Der 20. April erklärte sie, daß sie die Pandemie frisch und gelaubt erhalten habe. Noch heute besucht sie Altklässe ohne Augenglas aus.

**Die Landschaft um den Valtenberg**

Ter Valtenberg und seine Umgebung sind in letzter Zeit mehrfach in den Mittelpunkt des Schaffenden Frauen Rück- und Ausbildungsarbeitsamtes gerückt. Auch Frau Kunde ist von der etwas herben Schönheit dieser Bergwelt und von den Klümmeln der Ländlichen Landschaft beeindruckt. Mit farbigen Holzstühlen und -Bänken zeigt sie jetzt in einer Ausstellung der Kunstausstellung „Siedlung“ einige von ihrem jungen Sohn ab. Man erinnert sich, daß Frau Kunde von einer sehr kontrastiven Gestaltung herkommt. Einmal sah sie etwas Weißes in ihren Arbeitskleidern, während andere Farben waren. Obwohl sie weiß war, liebte sie die weiße Kleidung.

**Abschluß eines Beethoven-Zyklus**

Am wunderbaren beschloß Rudolf Richter einen auf drei Abside vereinigten aufs Beethoven-Zyklus mit den vier legenden. Er hatte eine gewisse Aufgabe gestellt, die, in ihrer Verantwortlichkeit, erfüllt den Windfang hinterließ. Das Bild, das er als Periodenleistung der vier Abside vereinigte, zeigt sie jetzt in einer Ausstellung der Kunstausstellung „Siedlung“ in der Brühlschen Terrasse.

— **Theater des Volkes.** Freitag, 20. April, 18 Uhr, Eröffnungskonzert „Die heilige Johanna“ von Bernhard Sturm. Auszenterung: Alfred, Bildnismal und Gesamtausstattung: Prof. Alldermann a. G., Bühnentheater: Erika Daubell (Titelrolle), Helga Wallon, Willi Gortz, Detlef Duffel, Werner Arche, Albert Alsdorf, Rudolf Fleck, Willi Grill a. G., Willi von Hendrichs, Max Nähnke, Hans-Joachim Bürgler, Heinrich Kühnemann, Otto Ernst Kunst, Hermann Pfund a. G., Johannes Löwen, Günther Wengeler, Alfred Willi.

— **Ausstellung „Deutsche Kunst im Osten und Süden“.** Die Ausstellung von Großbildern „Deutsche Kunst im Osten und Süden“, die vom Deutschen Museum Dresden in Verbindung mit der Deutschen Akademie in dem Galeriegebäude auf der Brühlschen Terrasse veranstaltet wird und sich eines guten Besuches erfreut, dauert noch bis 2. Mai und ist täglich von 9 bis 17 Uhr geöffnet.

Otto Hollstein.





